

und Branderde in einer Dicke von 2,60 m und durch ein quadratisches Steinpflaster, dessen Seite 1—1,60 m lang war, erkennbar. Das südlich in einer Entfernung von 25 Schritten gelegene Grab (Nr. 2), war an der Basis auch kreisförmig, hatte einen Umfang von 10 m und eine Höhe von 3 m, es zeigte ein Steinpflaster, aber keine Branderde in der Mitte. Zwischen den beiden Grabhügeln, nämlich zwischen demjenigen mit dem Brandplatz (Nr. 3) und zwischen demjenigen mit dem Steinpflaster (Nr. 2) in der Mitte lag ein solcher von ca. 5 m Höhe und von einem Umfang von ca. 14—15 m an der Basis. Derselbe barg in sich ein rechteckiges Ganggrab, dessen lichter, von Bord- und Decksteinen umschlossener Raum folgende Dimensionen erkennen liess, eine Länge in der Richtung von S. nach N. von ca. 3 m, eine Breite in der Richtung von W. nach O. von 1 m, eine Höhe von 0,45 m. Je 5 Bordsteine verschiedener Länge von 1,15—1,30 m und 0,8—1,2 m Dicke bildeten an den beiden Langseiten die Wände der Kammer und ein Deckstein von 2,30 m Länge von N. nach S. und 1,25 m Breite von W. nach O. deckten den hohlen Raum zu. In der Kammer selbst haben die Arbeiter beim Steinegraben 20 Urnen gefunden, von denen so wenig zu erhalten war, dass Major v. Sanden an den Scherben nicht mehr erkennen konnte, ob sie ganz kugeligen Gefässen angehörten. Nach den bisherigen Funden in Ganggräbern unserer Provinz kann diese Form angenommen werden. Am Süd-Ende der Kammer, wo wie bei allen Ganggräbern der Eingang gewesen ist (das Nord-Ende war hier durch einen grossen Bordstein geschlossen), war der Umstand auffallend, dass südwestlich vom Eingang ca. 25 kleine Urnen wie Beigefässe und südöstlich von dem Eingang ca. 25 grössere aufgestellt waren. Eine der letzteren mit Stehfläche und Ansatz zu einem Fuss, sonst aber von bauchigem Profil ist von Rittergutsbesitzer Gamp dem Prussia-Museum geschenkt, die andern konnten nicht erhalten werden. Die Beisetzung von Urnen ausserhalb der durch Steinplatten gebildeten Kammer ist in unserer Provinz noch nicht so häufig beobachtet worden. Wahrscheinlich gehört diese Beisetzung von Urnen ausserhalb der Kammer einer späteren Zeit an. Major v. Sanden verbreitete sich dann über die Herstellung der Deck- und Bordsteine und nahm an, dass sie durch Erhitzen mittelst Feuer und Beissen mit kaltem Wasser unter richtiger Berücksichtigung der Sprungflächen von grösseren Blöcken abgesprengt sind. [Ostpr. Ztg. v. 25. Mai 1882. Nr. 120.]

Bericht des Major von Kamienski über den Pfahlbau im Soldiner See in der Neumark.

Im Jahre 1860 wurde der eine Meile lange und circa $\frac{1}{4}$ Meile breite Soldiner See, an dessen Südende die Stadt gleichen Namens liegt, um 7—8 Fuss gesenkt. In Folge dessen wurden zwei Inseln sichtbar, von denen die eine wohlerhaltene Ueberreste eines Pfahlbaues enthielt. Es wurde dem Professor Virchow davon Meldung gemacht und ist derselbe an Ort und Stelle gewesen. Als ich im Jahre 1873 nach Soldin versetzt wurde, fand ich die Insel schon ziemlich umwühlt vor, so dass ich